

DEMON



JOKES

„Es gibt keine Hölle“,

sagt der Teufel

„Es gibt keine Hölle“, sagt der Teufel

*„Es gibt keine Hölle“, sagt der Teufel.
Die Teufelskinder glauben dem Teufel.
Sie glauben nicht an die Wahrheit.
Sie glauben nicht ans heilige Evangelium:*

Wir sind von Gott, und wer Gott erkennt, der hört uns; wer nicht von Gott ist, der hört uns nicht. Daran erkennen wir den Geist der Wahrheit und den Geist des Irrtums.

1 Joh 4, 6

...Da sprach er: So bitte ich dich, Vater, dass du ihn in das Haus meines Vaters sendest — denn ich habe fünf Brüder —, dass er sie warnt, damit nicht auch sie an diesen Ort der Qual kommen! Abraham spricht zu ihm: **Sie haben Mose und die Propheten; auf diese sollen sie hören!** Er aber sprach: Nein, Vater Abraham, sondern wenn jemand von den Toten zu ihnen ginge, so würden sie Buße tun! Er aber sprach zu ihm: **Wenn sie auf Mose und die Propheten nicht hören, so würden sie sich auch nicht überzeugen lassen, wenn einer aus den Toten auferstände!**

Lk 16, 27-31

Die Gottlosen aber rufen den Tod (*dessen Machthaber der Teufel ist – vgl. Hebr 2, 14*) mit Taten und Worten herbei und sehnen sich nach ihm wie nach einem Freund; sie schließen einen Bund mit ihm, weil sie es verdienen, ihm zu gehören.

Sie tauschen ihre verkehrten Gedanken aus und sagen:

Kurz und traurig ist unser Leben; für das Ende des Menschen gibt es keine Heilung / und man kennt keinen, der aus der Unterwelt befreit. **Durch Zufall sind wir geworden und danach werden wir sein, als wären wir nie gewesen (Evolutionstheorien).** Rauch ist der Atem in unserer Nase und das Denken ein Funke beim Schlag unseres Herzens; verlöscht er, dann zerfällt der Leib zu Asche und der Geist verweht wie dünne Luft. Unser Name wird mit der Zeit vergessen, niemand erinnert sich unserer Werke. Unser Leben geht vorüber wie die Spur einer Wolke und löst sich auf wie ein Nebel, der von den Strahlen der Sonne verscheucht und von ihrer Wärme zu Boden gedrückt wird. Unsere Zeit geht vorüber wie ein Schatten, unser Ende wiederholt sich nicht; es ist versiegelt und keiner kommt zurück. Auf, lasst uns die Güter des Lebens genießen und die Schöpfung auskosten, wie es der Jugend zusteht! Erlesener Wein

und Salböl sollen uns reichlich fließen, keine Blume des Frühlings darf uns entgehen. Bekränzen wir uns mit Rosen, ehe sie verwelken. Keine Wiese bleibe unberührt von unserem Treiben, überall wollen wir Zeichen der Fröhlichkeit zurücklassen; denn dies ist unser Anteil und dies das Erbe. Lasst uns den Gerechten unterdrücken, der in Armut lebt, die Witwe nicht schonen und das graue Haar des betagten Greises nicht scheuen! Unsere Stärke soll bestimmen, was Gerechtigkeit ist; denn das Schwache erweist sich als unnütz. Lasst uns dem Gerechten (*Jesus Christus, Hiob usw.*) auflauern! Er ist uns unbequem und steht unserem Tun im Weg. Er wirft uns Vergehen gegen das Gesetz vor und beschuldigt uns des Verrats an unserer Erziehung. Er rühmt sich, die Erkenntnis Gottes zu besitzen, und nennt sich einen Knecht des Herrn. Er ist unserer Gesinnung ein Vorwurf, schon sein Anblick ist uns lästig; denn er führt ein Leben, das dem der andern nicht gleicht, und seine Wege sind grundverschieden. Als falsche Münze gelten wir ihm; von unseren Wegen hält er sich fern wie von Unrat. Das Ende der Gerechten preist er glücklich und prahlt, Gott sei sein Vater. Wir wollen sehen, ob seine Worte wahr sind, und prüfen, wie es mit ihm ausgeht. Ist der Gerechte wirklich Sohn Gottes, dann nimmt sich Gott seiner an und entreißt ihn der Hand seiner Gegner. Durch Erniedrigung und Folter wollen wir ihn prüfen, um seinen Gleichmut kennenzulernen und seine Widerstandskraft auf die Probe zu stellen. Zu einem ehrlosen Tod wollen wir ihn verurteilen; er behauptet ja, es werde ihm Hilfe gewährt.

So denken sie, aber sie irren sich; denn ihre Schlechtigkeit macht sie blind. Sie verstehen von Gottes Geheimnissen nichts, sie hoffen nicht auf Lohn für Heiligkeit und erwarten keine Auszeichnung für untadelige Seelen. Denn Gott hat den Menschen zur Unvergänglichkeit erschaffen und ihn zum Bild seines eigenen Wesens gemacht. **Doch durch den Neid des Teufels kam der Tod in die Welt und ihn erfahren alle, die ihm angehören.**

Weish 1, 16 – 2 , 24

Hl. Johannes Chrysostomus:

Die Teufelskinder denken: „Es gibt keine Hölle. Ich mach mir die Welt, wie sie mir gefällt“

Selbstbetrug und Wahnsinn

Beachte, wie der Teufel sich alle erdenkliche Mühe gibt, uns zur Verkennung des göttlichen Geschenkes zu bestimmen! Er sucht den Unterschied zwischen Sklaven und Herrn zu verwischen; er gleicht einem Seelenverkäufer und undankbaren Knechte, der den freien auf dieselbe niedrige Stufe herabzwingen will, auf welcher sich der verbrecherische Sklave befindet. Und indem er scheinbar nur das Gericht aufhebt, hebt er in Wirklichkeit das Dasein Gottes auf. Das ist eben stets die Art des Teufels: er greift immer tückisch aus dem Hinterhalte an, nie offen und gerade, so daß wir uns sehr in acht nehmen müssen. Gibt es kein Gericht, so ist Gott nicht gerecht —

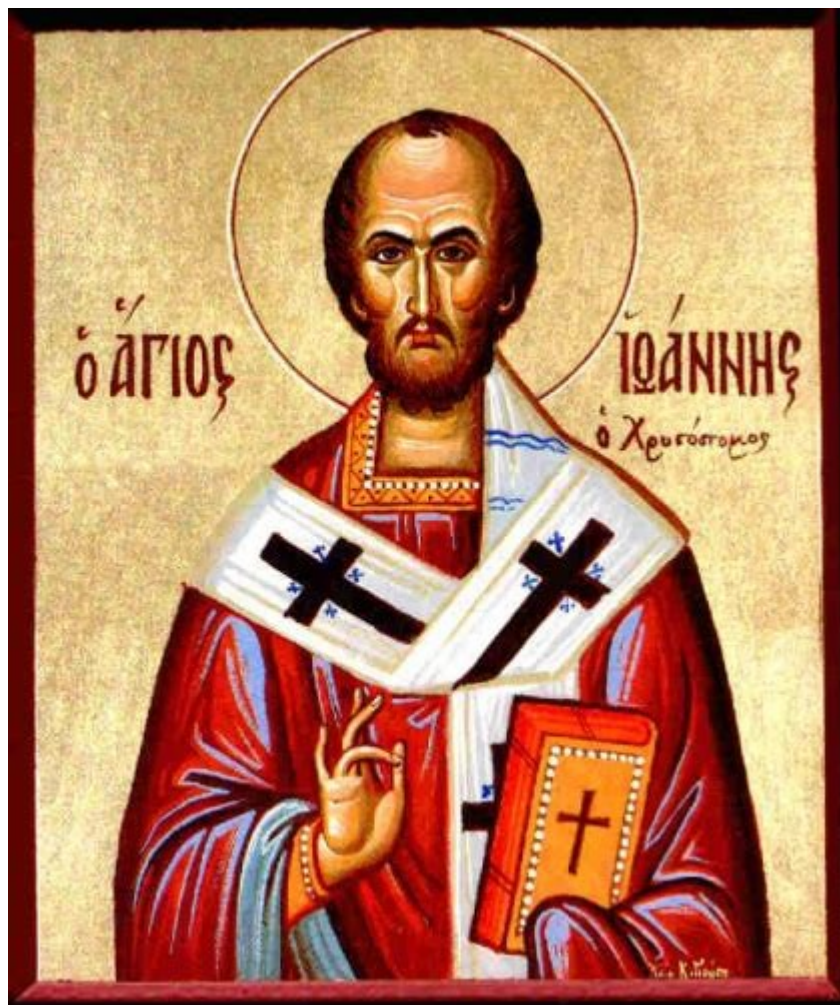
menschlich gesprochen; ist Gott nicht gerecht, so gibt es überhaupt keinen Gott; gibt es keinen Gott, dann geschieht alles schlechterdings, dann sind Tugend und Laster nichtssagende Begriffe. Aber nichts davon spricht er offen aus. Begreifst du nun, worauf es der Teufel abgesehen hat? wie er den Menschen zum unvernünftigen Vieh, mehr noch zur wilden Bestie, mehr noch zum Teufel machen will? Lassen wir uns darum nicht verführen! **Denn es gibt ein Gericht, du Elender und Unseliger!** Ich weiß, wodurch du zu solchen Reden kommst: du hast viele Sünden begangen, hast Gott schwer beleidigt, das Vertrauen auf ihn eingebüßt; **nun schaffst du dir den Wahn, die Dinge seien wirklich so, wie du sie dir zurechtlegst.**

„Vorderhand, sagt man, brauche ich meine Seele nicht zu foltern durch den Gedanken an die Hölle; selbst wenn es eine Hölle geben sollte, will ich ihr doch die Existenz derselben ausreden; einstweilen lasse ich es mir hier unten (auf Erden) gut gehn.“

Warum häufst du Sünde auf Sünde? Wenn du beim Sündigen an das Dasein der Hölle glaubst, so wirst du nach dem Hinscheiden bloß für deine Sünden büßen; fügst du aber noch diesen Frevel dazu, so wirst du auch für diese gottlose Denkweise härtester Strafe verfallen; und was dir vorübergehend frostigen Trost gewährte, wird für dich die Ursache unaufhörlicher Qual sein. — Gesetzt, du hast gesündigt; warum verleitest du auch die andern zur Sünde dadurch, daß du die Hölle leugnest? Warum suchst du die Einfältigeren irrezuführen? Warum trachtest du den Eifer des Volkes zu lähmen? So viel an dir liegt, ist alle Ordnung zerstört. Die Eifriger werden nicht eifriger werden, sondern gleichgültig; und die Schlechten werden von der Schlechtigkeit nicht absteigen. Wenn wir andere verderben, haben wir doch nicht Verzeihung unserer Sünden zu gewärtigen! Siehst du nicht, wie der Teufel sich anstrenge, den Adam zu Falle zu bringen? Hat er etwa dadurch Verzeihung erlangt? Es wurde Anlaß zu noch größerer Strafe, so daß er nicht für die eigenen, sondern auch für die fremden Sünden gezüchtigt wird. Bilden wir uns also ja nicht ein, wir könnten uns ein gelinderes Gericht erwirken, wenn wir andere in das nämliche Verderben mit uns herabziehen! Dies wird es im Gegenteile nur strenger machen. Warum sollen wir uns selbst hassen und ins Verderben stoßen? Das wäre ja ganz satanisch. — O Mensch, du hast gesündigt? Du hast einen liebevollen Herrn; bitte, flehe, weine, seufze, schrecke die andern ab und warne sie vor dem Sturze in gleiches Unglück! Wenn im Hause ein Sklave, der etwas verschuldet hat, zu seinem Sohne spricht: Kind, ich habe den Herrn beleidigt; bestrebe du dich, ihm zu gefallen, damit du nicht dasselbe leidest! — sage mir, wird er nicht Vergebung finden? Wird er nicht seinen Herrn erweichen und milder stimmen? Wenn er aber statt solcher Worte beispielsweise also spräche: Der Herr vergilt nicht jedem nach Verdienst; jede Grenze zwischen gut und böse ist schlechterdings verwischt; in diesem Hause ist auf Dank nicht zu rechnen, — welche Ansicht, meinst du wohl, wird der Herr von ihm haben?

Wird er nicht dafür noch strenger gestraft werden, als für seine eigenen Vergehungen? Mit Recht; denn dort mag die Unüberlegtheit der Leidenschaft entschuldigen, wenn auch nur schwach; hier aber (entschuldigt) nichts. Willst du also sonst niemanden nachahmen, so ahme wenigstens den reichen Prasser in der Hölle nach, welcher ausrief: „Vater Abraham, schicke zu meinen Verwandten, damit sie nicht an diesen Ort kommen!“ — Da er selbst nicht hingehen konnte, um sie vor dem Sturze in gleiches Unglück zu warnen. Stehen wir ab von solchen satanischen Reden!

Hl. Johannes Chrysostomus



„Die Furcht vor der Hölle
wird uns den Siegeskranz
des himmlischen Königreiches schenken.“

Hl. Johannes Chrysostomus